

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Nolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlbrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Weiße, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 80

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Dienstag, den 7. April

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsfest im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage hat sich in ihrem ersten Gutachten für gefühlige Einführung der Arbeitszeitverkürzung ausgesprochen.

* 3,5 Millionen Angestellte sind nach dem Bericht der Angestelltenversicherung im Jahre 1930 verzeichnet gewesen.

* Zu dem Fall Stennes äußert sich Adolf Hitler im Völkischen Beobachter.

* Die argentinische Provinz Tucuman ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden.

Das Tagesproblem.

Vor zwei Monaten hatte der Reichsminister Dr. Brüning mit einer langen Rede die Haushaltsberatungen des Reichstages eröffnet. Er hatte zum brennendsten Tagesproblem, zur Arbeitslosenfrage, nur verhältnismäßig wenig gesprochen, eigentlich nur positiv gesagt, es wurde ein Ausschuss eingesetzt, der die Aufgabe bearbeiten sollte, wie vor allem in der Wirtschaft möglichst viele Stellen „frei gemacht“, möglichst viele Erwerbslose in den Erzeugungsprozess wieder eingestellt werden könnten. Es sollte sich bei dieser Ausschussarbeit weniger darum handeln, diese Wiedereinstellung durch eine Erweiterung der Erzeugung selbst zu ermöglichen, also etwa durch, umfangreiche Arbeitsaufträge an die Privatwirtschaft durch die öffentliche Hand, sondern um den Versuch, durch Einschränkung der Arbeit bei den heute noch in der Wirtschaft tätigen Arbeitsmöglichkeiten für Erwerbslose zu schaffen. Freilich mußte es dabei grundsätzlich eine Grenze geben: die Erzeugungskosten in der Wirtschaft dürfen dadurch nicht verteuert werden. Das verbietet das wirtschaftliche allgemeine Prinzip der Erhaltung namentlich unserer industriellen Wettbewerbsfähigkeit, von der beides, Gedeih und Verderb unserer Wirtschaft, abhängt. Und wenn man auf das Ziel blickt, dem die Arbeit des Sachverständigenausschusses zuzustreben sich bemüht, so ist dieses vor allem als ein soziales zu bezeichnen. Man will der nicht bloß finanziell sehr schweren, sondern nicht minder sozial sehr bedenklichen Gefahr entgegenwirken, daß Millionen die Arbeit „verlernen“, daß Hunderttausende von jugendlichen Menschen die Arbeit nicht lernen können. Geht doch allein schon aus der Millionenzahl der Wohlfahrts-erwerbslosen hervor, daß in dieser Menge Menschen, die arbeiten können und arbeiten wollen, einen Arbeitsplatz schon seit mehr als Jahresfrist nicht zu erhalten vermögen.

Soziale Pflichten erfüllen aber heißt auf allzu weitgehende Eigenwünsche zugunsten der Allgemeinheit, der sozial Notleidenden zu verzichten, heißt Opfer bringen. Und so ist der erste und wirtschaftlich folgeschwerste Vorschlag des Sachverständigenausschusses abgelehnt auf die Verkürzung der heute generell achtundvierzigstündigen Arbeitszeit etwa auf 40 Stunden. Als leider gescheitert muß der vor Monaten unternommene Versuch bezeichnet werden, bei der Erteilung der öffentlichen Aufträge die Bedingung durchzubringen, daß eine der Größe des Auftrages entsprechende Neueinstellung von Arbeitern erfolgen solle; im allgemeinen wurde höchstens die drohende Nichtentlassung weiterer Arbeitermassen erreicht, — aber nicht einmal immer dies eine, kümmerliche. Aus der vielleicht etwas zu laut angekündigten, weil erhofften „Anfurbelung der Wirtschaft“ und damit einer natürlichen Herabdrückung der Arbeitslosenfrage wurde höchstens ein Abbremsen der schnellen Entlohnung nach unten, ein nicht gar so schnelles Sinken der Erwerbslosen.

„Produktionseinschränkung“ heißt jetzt rings um den Erdball die große Parole, eine künstliche, aber leider notwendige Maßnahme, die auch bei dem produzierenden Menschen nicht haltmacht. Hier soll nun in Deutschland aus sozialen Rücksichten auch künstlich eingegriffen werden durch Einschränkung der Arbeitszeit und damit auch der Produktion des einzelnen, nicht aber des Gesamterzeugnisses der Erzeugung. So hofft man, Platz und Plätze zu schaffen für die Wiedereinstellung einer mehr oder minder großen Zahl von bisher Arbeitslosen. Einzelversuche nach dieser Richtung hin sind schon gemacht worden und scheinen glücklicherweise, fanden recht zahlreiche Arbeitslose damit wieder Arbeit, — allerdings trat für die Beschäftigten mit der Arbeitszeitverkürzung auch eine entsprechende Arbeitslohnverminderung ein.

Bekanntlich richten sich — gleichfalls aus der jetzigen, so furchtbaren Lage am Arbeitsmarkt heraus — seit langem heftige Angriffe gegen die sog. „Doppelverdiener“, besonders in der Beamenschaft, bei den Pensionären, Wartestandsbeamten usw. Hier liegen die Dinge im einzelnen womöglich noch komplizierter als in jenem anderen Punkt, wo man auch nicht eine generelle Arbeitszeitverkürzung denkt, sondern die betriebstechnischen Verschiedenheiten in den einzelnen Industriezweigen berücksichtigen will und berücksichtigen muß, weil eine Steigerung der allgemeinen Erzeugungskosten unbedingt zu vermeiden ist. Insofern liegen die Verhältnisse bei einem generellen Verbot des „Doppelverdienens“ bei der Beamenschaft einfacher, weil hier ein allgemeines Verbot durch ministerielle Verfügung genügen würde; denn schon jetzt bedarf der Beamte für seine Nebenbeschäftigung der Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde. Aber auch hier sollte es eine Grenze geben, die der entscheidenden Erwägung zu ziehen wäre, wenn dieses Verbot erfolgen sollte: Nur dann und dort darf man den Doppelverdienst verbieten, wo dadurch ein Arbeitsplatz freigemacht, eine Beschäftigung für Arbeitslose ermöglicht wird, nicht viel-

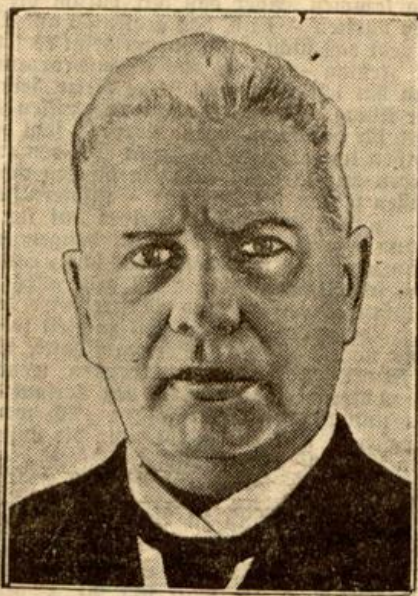
Feldzug gegen Arbeitslosigkeit

Für gefühlige Arbeitszeitverkürzung

Beschlüsse der Gutachterkommission.

Die von der Reichsregierung Ende Januar 1931 eingesetzte Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage unter Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns hat ihre Beratungen zu einem wichtigen Teilgebiete ihrer Aufgaben abgeschlossen und das Ergebnis der Reichsregierung vorgelegt.

Die Kommission hatte ihren Auftrag in zwei Aufgaben gegliedert. Die erste umfaßt die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit; die zweite die



Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns.

Vorsitzender der Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage.

Milderung ihrer Folgen, vor allem die drei Formen der unterstützenden Arbeitslosenhilfe: Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und öffentliche Fürsorge für Wohlfahrts-erwerbslose.

Das vorliegende Teilgutachten prüft die Frage, ob die vorhandene Arbeit auf eine größere Zahl und möglichst nur arbeitsbedürftige Menschen verteilt werden kann.

Der sachliche Teil des Gutachtens zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste behandelt die Verkürzung der Arbeitszeit zugunsten von Neueinstellungen, der zweite die Einschränkung ungerechtfertigten Doppelverdienstes.

In der Arbeitszeitfrage

werden vorgeschlagen einmal Verwaltungsmaßnahmen, und zwar Arbeitszeitverkürzung in den öffentlichen Betrieben, und zweitens die Vermehrung der öffentlichen Beschäftigung.

mehr Arbeitslosigkeit etwa neu geschaffen wird. Aber auch so wird es nicht ohne Härten abgehen, namentlich dort, wo insofern ein „Doppelverdienst“ vorliegt, als neben den Beamten die Ehefrau als Verdiennerin vorhanden ist. Auf dieses eine Beispiel hinzuweisen genügt schon, um zu zeigen, daß die Lösung der Aufgaben, die dem Sachverständigenausschuss gestellt sind, doch nicht von heute auf morgen zu erreichen war und sein wird.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Wieder englischer Kriegsschiffbesuch.

Zurzeit finden Verhandlungen zwischen England und Deutschland statt, die auf die Wiederaufnahme des normalen Besuchs ausgetauschten von Kriegsschiffen hinstellen, wie er vor dem Kriege üblich war. Die nächste Gelegenheit würde sich bei der Offiziersreise eines englischen Geschwaders bieten, die in die Monate Juni bis Juli fällt, wobei Kiel besucht werden könnte. Der Besuch eines englischen Schiffes wäre dann durch ein deutsches Kriegsschiff in einem englischen Hafen zu erwidern.

Uniformverbot für die anhaltischen Nationalsozialisten.

Das anhaltische Staatsministerium hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 den Nationalsozialisten das Tragen von einheitlicher Kleidung und Abzeichen verboten.

Frankreich

Donaumont und Baug wiederhergestellt.

In Durchführung des französischen Verteidigungsprogramms der Ostgrenzen sind nunmehr drei Forts der Festung Verdun wieder vollkommen in den Verteidigungszustand versetzt worden. Hierbei handelt es sich um Donaumont, Baug und Moulainville. Zwei weitere Forts, Froideville und Vacheraville stehen ebenfalls vor der Vollendung.

Aus In- und Ausland

Basel. Ein aus gemeinnützigen und kirchlichen Kreisen gebildetes Hilfskomitee in Zürich beabsichtigt, eine Hilfsaktion für die Kinder von Arbeitslosen durchzuführen. Diese soll sich auch auf die Nachbarländer, vor allem auf Deutschland, erstrecken.

Aufträgen und Einwirkung der Schlichtungsbehörden auf Verkürzung der tarifvertraglichen Arbeitszeiten.

Sodann aber schlägt die Kommission den Erlass eines Gesetzes vor, das die Reichsregierung ermächtigen soll, mit Zustimmung des Reichstages für einzelne Gewerbebereiche oder Berufe die Höchstdauer der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen.

Dabei soll in jedem Falle geprüft werden, ob die Herabsetzung technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeiter durchführbar ist. Ausgenommen bleiben Betriebe, die in der Regel weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigen.

Landwirtschaft und Hauswirtschaft scheiden von vornherein aus.

Von einer allgemeinen Herabsetzung der Arbeitszeit durch das Gesetz selbst wird abgesehen. Die Vorschriften über Sonntagsarbeit sollen unberührt bleiben.

Die Frage des Lohnausgleichs

häft die Kommission für außerordentlich schwierig. In der gegenwärtigen Krise erscheint ein Lohnausgleich, der zu einer Erhöhung der Beschäftigungskosten führen würde, im allgemeinen nicht tragbar.

Von einem Zwang zur Neueinstellung

von Arbeitnehmern will die Kommission unter Hinweis auf frühere Erfahrungen absehen.

Die auf Grund von Tarifverträgen zulässige Ausdehnung der Arbeitszeit über 40 Stunden in Zukunft über die durch die Anordnung eines festgesetzten kürzere regelmäßige Arbeitszeit hinaus soll noch außerdem von behördlicher Genehmigung abhängig sein. Hierdurch will die Kommission die

Beseitigung entbehrlicher Überarbeit

erreichen. Ein vollständiges Verbot aller Überarbeit hält die Kommission aus wirtschaftlichen Gründen nicht für möglich. Der Anreiz zur Anordnung wie zur Übernahme von Überarbeit soll dadurch vermindert werden, daß der Arbeitgeber auf ein sehr geringes Maß herabgesetzt werden darf, sondern mindestens ein Viertel des Grundlohnes betragen muß, dieser Zuschlag aber nicht dem Arbeitnehmer, sondern der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausfallen soll. Diese Beschlüsse hat die Kommission einstimmig gefaßt.

In der Frage der Doppelverdiener

schlägt die Kommission nach eingehender Würdigung des Für und des Wider ebenfalls nach einstimmigem Beschluß Eingriffe auf gesetzlichem Wege nicht vor. Die Kommission verlangt dagegen, daß den privaten Arbeitgebern die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Befestigung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden soll. Das soll nicht nur bei Entlassungen und Neueinstellungen geschehen. Die Arbeitgeber sollen vielmehr auch ihre vorhandenen Belegschaften durchprüfen. Schärfer sind die Forderungen, die von der Kommission an die öffentlichen Verwaltungen gerichtet werden. Sie sollen bei ihren Beamten und Dauerangestellten die Genehmigung zu bezahlten Nebenbeschäftigungen widerrufen und neue Anträge nur dann genehmigen, wenn die Nebenbeschäftigung mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes verantwortet werden kann.

Die Reichsregierung wird, wie der Reichsarbeitsminister schon im Reichstag angekündigt hat, noch im Laufe des April zu dem Gutachten Stellung nehmen.

Frankreich gibt nicht Ruhe.

Die Interpellationen über das deutsch-österreichische Abkommen.

Die Vertagung der Französischen Kammer hat es mit sich gebracht, daß die ursprünglich eingebrachten Interpellationsanträge der verschiedenen Abgeordneten über das beabsichtigte deutsch-österreichische Zollabkommen nicht mehr zur Beratung gestellt werden konnten. Eine Reihe von Abgeordneten hat sich jedoch mit dieser Sachlage nicht abfinden wollen und mit einigen Senatoren zusammen eine Abordnung zu Laval und Briand entsandt. Diese machte die beiden Minister noch einmal auf die ganze Schwere des Problems aufmerksam und forderte sie auf, sich nicht mit einer negativen Haltung zufrieden zu geben, sondern der Aufschlüsselung eine positive Politik der wirtschaftlichen Reorganisation Europas entgegenzusetzen. Ministerpräsident Laval hat seinerseits an den Präsidenten des Zollausschusses der Kammer, Fougère, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß die Interpellation der Abgeordneten nicht mehr zur Aussprache gelangen konnte. Laval weist jedoch darauf hin, daß er sofort nach dem Wiederzusammentritt der Kammer am 5. Mai sich zur Verfügung derjenigen halte, die die Regierung über ihre Haltung angesichts des deutsch-österreichischen Zollabkommens zu befragen wünschten.

Osterbesuche.

Drei Reichsminister in Rom.

Außer dem Reichsverkehrsminister von Guérard, der sich anlässlich der Einweihung der neuen Luftlinie Berlin-Rom in Rom befindet, hält sich auch Reichsminister Treviranus auf der Durchreise nach Süd-

italien dort auf. Wie verlautet, wird auch Reichsminister Dr. Brüning in Rom erwartet.

Eine vom König servierte Mahlzeit.

Nach alter Überlieferung fand in Spanien die Zeremonie des *Fuero de las Alcazar* statt, die vom König und von der Königin an je zwölf Bettlern und Bettlerinnen vorgenommen wird. König Alfons und die Königin hatten zu dieser Zeremonie, die in Anwesenheit des gesamten diplomatischen Korps stattfand, große Küchenküchen umgeben. Die darauf folgende Mahlzeit wurde ebenfalls von dem Herrscherpaar serviert. Die Reste der Mahlzeit wurden an die 24 Bettler verteilt, die sie zum großen Teil an die außerhalb des Schlosses angesammelte Menge veräußerten, die einer vom König servierten Mahlzeit besonderen Wert beilegte.

Jerusalem von Pilgern überfüllt.

Anläßlich der Osterfeiertage ist Jerusalem von Pilgern überfüllt, die die heiligen Stätten besuchen. Anläßlich des arabischen Neujahrsfestes hatten die Behörden außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die Stadttore wurden mit Maschinengewehren und Panzerautos bewacht, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Großes politisches Treffen in London.

Im Mai Brüning, Curtius und Briand in London? Nach einer offiziellen Meldung der „Times“ hat die englische Regierung eine Einladung an den deutschen Reichskanzler und den Außenminister Dr. Curtius übermitteln lassen, London im April einen privaten Besuch abzustatten. Es hätten sich jedoch einige Schwierigkeiten ergeben, die einen Besuch in diesem Monat unmöglich machten. Die Einladung sei aber für den Mai angenommen worden. Die englische Regierung hoffe, daß Briand bei dieser Zusammenkunft anwesend sein werde.

Hierzu wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß die britische Regierung beabsichtige, den Reichskanzler und den Reichsaußenminister zu einem privaten Besuch nach Chequers, dem Landsitz des britischen Ministerpräsidenten, einzuladen. Deutscherseits werde diese Absicht sehr begrüßt, doch sei der Zeitpunkt des Besuchs noch nicht festgelegt.

Die Eintragungen zum Volksbegehren.

Ein Stahlhelmerkblatt für Eintragungsberechtigte. Der Stahlhelm übermittelt anläßlich des Stahlhelm-Volksbegehrens ein Merkblatt für Eintragungsberechtigte, in dem er noch einmal darauf hinweist, wie die Eintragungen vorgenommen werden müssen, wenn sie gültig sein sollen. So dürfen die Eintragungen nur auf den vordruckmäßigen gelben Eintragungslisten und in den bekanntgegebenen Eintragungsräumen in der Zeit vom 8. bis 21. April 1931 erfolgen.

Die Eintragung

muß enthalten: 1. Vor- und Zuname, bei verheirateten oder verheiratet gewesenen Frauen auch den Geburtsnamen, 2. Beruf oder Gewerbe, 3. Wohnung. Die Eintragungsberechtigten sind anzugeben, alle Spalten der Eintragungsliste vollständig und leserlich selbst auszufüllen. Entsprechend den Erfahrungen beim früheren Volksbegehren und den Zulassungsanträgen unseres jetzigen Volksbegehrens wird besonders auf folgende Vorschriften hingewiesen, die häufig verletzt wurden: a) alle Spalten sind eigenhändig auszufüllen. Es genügt nicht, z. B. Angaben über den Namen, Beruf, Gewerbe oder Wohnung durch „Stricheln“, „dito“ oder dergleichen zu ersetzen. Adelsprädikate wie „von“, „Freiherr“, „Graf“ sind auszusprechen. Abkürzungen wie „v.“, „Gf.“, „Fhr.“ können die Unterschrift ungültig machen.

Die Eintragungslisten

werden am 21. April, nach Abschluß der Eintragungszeit, von den Gemeindebehörden den Beauftragten des Stahlhelms nicht den vorgefertigten Dienststellen der Gemeindebehörden übergeben. Die Gemeindebehörde schließt die Listen nur ordnungsgemäß ab, dem Stahlhelm obliegt die Prüfung und Ordnung der Listen. Der Stahlhelm übergibt schließlich die gesamten Listen dem Landeswahlleiter.

Die kommunistischen Untriebe bei der Reichswehr.

Wierzehn Verhaftungen in Fürstentwalde.

Im Verfolg der Untersuchung der kommunistischen Untriebe bei der Reichswehr in Fürstentwalde sind nunmehr zwei Mitglieder der Reichswehr und zwölf Mitglieder der KPD in Haft genommen worden. Die Untersuchung hat schweres Belastungsmaterial ergeben. Gegen die vom Untersuchungsrichter entlassenen Reichswehrangehörigen wird eine disziplinarische Untersuchung eingeleitet werden, um festzustellen, wie weit diese ihren Vorgesetzten kommunistisches Material, das ihnen zugeleitet wurde, verschwiegen haben.

Vor dem Abschluß des evangelischen Kirchenvertrages.

Außerordentliche Tagung der Generalsynode.

Die Generalsynode der altpreußischen evangelischen Kirche ist zu einer außerordentlichen Tagung am 20. April nach Berlin einberufen worden. Das oberste Kirchenparlament wird zu dem vorliegenden Entwurf des evangelischen Kirchenvertrages abschließend Stellung nehmen.

Die Schlußverhandlungen

über den preußischen Kirchenvertrag sind nun so weit vorangeschritten, daß die Kirchen von Hessen-Kassel und Frankfurt a. M. beschlossen haben dem Entwurf in der jetzt vereinbarten Form ihre Unterschrift zu geben.

Im ganzen stehen dem Staate acht protestantische Kirchen als Vertragspartner gegenüber. Außer den schon genannten sind es die altpreußische Union, ferner die lutherische und reformierte Kirche in Hannover, die Kirchen von Schleswig-Holstein, Nassau und Waldeck. Jede dieser Kirchen hat sich über Annahme oder Ablehnung des Entwurfs zu entscheiden.

Schüsse in einer Synagoge.

Die Tat eines Geisteskranken.

In der Zentralsynagoge in Budapest spielte sich gegen Schluß eines Gottesdienstes ein aufregender Vorfall ab: In dem dichtgedrängten Tempel fielen rasch hintereinander mehrere Schüsse, und

fünf Personen stürzten blutüberströmt zu Boden.

Der Täter wäre von der erregten Menge gelyncht worden, wenn ihn Polizei nicht befreit hätte. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er das Attentat verübt habe, weil er seit längerer Zeit in größter Not lebe. Es handelt sich um einen Mann namens Emil Zatlaka, der

bereits einmal in einer Irrenanstalt war und offenbar noch immer geisteskrank ist. Zwei von den fünf Verletzten dürften kaum gerettet werden können.

Die Lage im zerstörten Managua.

Zwei Deutsche unter den Todesopfern.

Durch einen Erdstoß sind weitere fünf Personen in Managua getötet worden. Sie wurden unter einer einfallenden Hauswand begraben, als sie versuchten, einige Habseligkeiten unter den Trümmern ihres Hauses hervorzuholen. In der Nähe der Stadt wurden die Leichen von 40 Frauen entdeckt, die beim Ausbruch der Katastrophe mit Wäsche waschen beschäftigt waren. Bisher sind 20 Plünderer in der Stadt erschossen worden. Ein amerikanischer Marineoffizier wurde bei einer Schießerei der übernervösen Bevölkerung getötet.

Die Zahl der Toten wird jetzt auf ungefähr 1800 geschätzt. Die Plünderungen haben jetzt unter den scharfen Gegenmaßnahmen der Militärbehörden etwas nachgelassen. Die großen Banken und Geschäftshäuser, die bisher in Managua domizilierten, werden sich vorläufig in Granada niederlassen. Aus der deutschen Kolonie sind bisher zwei Todesfälle bekannt.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 7. April 1931.

Ausblick auf Pfingsten!

Es ist nicht einzusehen, weshalb man nicht sofort von Pfingsten sprechen sollte. Die paar Wochen, die uns noch davon trennen! Sobald Ostern vorüber ist, kann man wenigstens daran denken, daß bald wieder Feiertage kommen. Die Spanne zwischen den beiden schönen Festen dünkt uns, besonders in unserer schnelllebigen Zeit, recht kurz. Aber da uns Ostern immerhin noch näher liegt als Pfingsten, wollen wir doch mal lieber von Ostern reden — rückblickend natürlich. Es wäre sehr erfreulich, wenn man jetzt aus der Osterbilanz herausläse, daß die Feiertage allen das gebracht haben, was sie von ihnen erhofft hatten. So ein bishigen Feiertagsruhe und Feiertagsbesinnlichkeit tut wohl, und Verhütung und Befriedigung aufrechter und sorgenvoller Gemüter können nicht schaden und können gar nicht oft genug kommen. Aber daß wir darum die Hände in den Schoß legen dürften — nein, das geht nicht an. Wenigstens für die Dauer geht das nicht. Und darum heißt es jetzt wieder: an die Arbeit! Freitag — gewiß, das ist außerordentlich schön, aber der Alltag hat schließlich auch seine Reize, selbst der mit Sorgen erfüllte Alltag. „Etwas fürchten und hoffen und sorgen muß der Mensch für den kommenden Morgen“, sagt der Dichter, und Dichter wissen immer, was sich ziemt. In den ersten Nachostertagen werden wir ja wohl noch ein bishigen von den verflochtenen Genüssen zehren, die Osterei — insofern sie noch vorhanden sind — zählen, die Festtagskleider auf ihr Aussehen prüfen und dann wieder in den Schrank hängen und in der Erinnerung von manchem, was besonders schön gewesen ist an den Ostertagen, schwärmen. Aber dann geht alles wieder an das ihm bestimmte Tagewerk, und Mutter wird leise „Ach!“ seufzen und sich überlegen, daß von Zeit zu Zeit so ein Krümchen Ruhe, wie sie es an den Feiertagen hatte, ihr wirklich nicht schaden könnte. Aber an den Abenden, wenn alle beisammen sind und Bericht erstatten über den Verlauf des Tages, wird bestimmt und plötzlich einer sagen: „Ach was, bald ist ja wieder Pfingsten!“ Und das bleibt dann die Losung für die ganzen nächsten Wochen. Sieben sind's!

—* Der Bezirksausschuß zu Arnberg hat auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, für das Jahr 1931 die Schonzeit für Fasane hähne auf die Zeit vom 18. Mai bis 29. September einschließlich und den Schluß der Schonzeit für Fasanehennen auf den 29. September festzusetzen.

—* Stadttheater Hagen. Wochenplan vom 7. bis 12. April 1931. Dienstag, den 7. April 20—22 Uhr zum letzten Male „Das Kammerantztheater“. Mittwoch, den 8. April, 19½—22½ Uhr „Der Vogelhändler“, Operette. Donnerstag, 9. April, geschlossen. Freitag, 10. April, 20—21½ Uhr „Mysterium zu Heisterbach“. Samstag, 11. April, 19½—22½ Uhr „Gräfin Mariza“, Operette. Sonntag, 12. April, 11¼—13 Uhr Tanzgastspiel Tatjana Baraboff. 15—18¼ Uhr „Viktoria und ihr Husar“, Operette. 20—23 Uhr „Das Dreimäderlhaus“, Operette.

—* Sieben unvergeßliche Tage am schönen deutschen Rhein. Das ungewöhnlich große Interesse welches im vergangenen Jahre den neu ins Leben gerufenen Besuchswochen des Evangelischen Bundes, Zweigverein Wiesbaden, entgegengebracht wurde, veranlaßt den Vorstand die Veranstaltungen in diesem Jahre fortzusetzen. Vom 17. Mai bis 29. Aug. finden wieder 15 Besuchswochen statt. Mitglieder und Freunde (also auch Nichtmitglieder) des Evangelischen Bundes finden Gelegenheit gegen eine Pauschalsumme von RM 58.— die Schönheiten des Rheins und Tausend kennen zu lernen. In dem Preis sind enthalten: Unterkunft und Verpflegung. Täglich Ausflüge in der näheren und weiteren Umgebung Wiesbadens per Bahn, Auto und Rheindampfer. Eintrittsgeld für alle Sehenswürdigkeiten, Führung, Trinkgelder, gesellige Abende usw. Ausführliches Programm gegen 15 Pfg. in Marken versendet die Geschäftsstelle des Evangelischen Bundes, Wiesbaden, Alarntalstraße 2.

—* Wegen der zunehmenden Gefahr von Raubüberfällen werden Geld- und Wertsendungen nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr durch die Landkassenpost befördert. Aus diesem Grunde erfährt die Einlieferungsmöglichkeit bei der Poststellen bis auf weiteres gewisse Einschränkungen, was von der Öffentlichkeit vorübergehend in Kauf genommen werden muß.

Salver

—& Dem schönen Karfreitagwetter folgte ein nicht so schönes Osterwetter. Am 1. Ostertage war es recht regnerisch, auch am 2. Tage regnete es, während es sich später aufklärte und am Abend empfindlich kühl wurde, so daß der heutige Morgen eine bereifte vollständig weiße Landschaft vorfand. Den Frühgottesdienst am 1. Ostertage hielt Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus. Er legte derselben das Apostelwort zu Grunde: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi usw.“ Zu dem Hauptgottesdienste hatte sich eine große Schar jugendlicher Gruppen zum Teil aus weiter Ferne eingefunden, die sich in Halber ein Treffen geboten hatten. Die ganze Kirche war dicht besetzt. Pfarrer Stommel predigte über das Apostelwort: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesus Christus.“ Der Kirchenchor brachte zwei Lieder nach dem neuen Gesangbuche zu Gehör. In dem Kindergottesdienste wurde eine Konfirmandenabschiedsfeier veranstaltet, wobei jedem Kinde ein neues Testament überreicht wurde. Am Abend brannte der jugendliche Orden unter entsprechender Feier ein Osterfeuer ab. Der Predigt am 2. Ostertage legte Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus das Evangelium des Tages: „Die Jünger von Emmaus“ zu Grunde. Nach den verschiedenen kirchlichen Feiertagen ist mit dem heutigen Tage der Alltag wieder in seine Rechte getreten.

Schalasmühle

—& Ostern. Trübes, regnerisches und somit unfreundliches Wetter stellte sich ein und ließ wenig den Charakter eines Frühlingsfestes erkennen. In der Frühe des 1. Ostertages ließ von den Höhen, wie alljährlich, der hiesige Männergesangsverein manch frisches Lied ins Tal erklingen. Im Gottesdienst predigte Pfarrer Schmalenbach über Evangelium Joh. 20, 11—18, während am 2. Feiertage Pfarrer Geffen aus Brügge seine Predigt auf Matthäus 28, 1—10 gründete. Der Altar war mit Blumen geschmückt, während sonst der Gottesdienst von keinem der kirchlichen Chöre feierlich ausgestaltet wurde. Im Kindergottesdienst fand die Entlassung der diesjährigen Konfirmanden statt. Nach Beendigung des Gottesdienstes am 1. Feiertage konzertierte auf dem Platz vor dem Hotel Müller die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Halber. Die schneidigen und vortrefflichen Weisen dieses Musik-Chores erzielten allgemein wohlverdienten Beifall.

—& Sitzung der größeren Gemeindevertretung der ev. Kirchengemeinde. Nachdem in der vergangenen Woche eine Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung in Gemeinschaft mit dem Presbyterium stattgefunden hatte und in derselben der Hauskauf nicht spruchreif geworden war, so fand am vergangenen Mittwoch noch eine Sitzung statt. In der ersten Sitzung die der Vorsitzende Pfarrer Schmalenbach leitete, wurde zuerst des verstorbenen Vertreters F. W. Roh, Kottlaufen gedacht und dessen Andenken in üblicher Weise durch Erheben von den Sitzen geehrt und daraufhin als Ersatzmann auch für den verzogenen Vertreter F. Weyland, Einscheid die Herren Th. Schulz, Schalasmühle und Robert Schweizer, Loh durch Handschlag in ihr Amt verpflichtet. Die Hauskaufangelegenheit, die die Vertretung vor etlichen Jahren schon beschäftigt hatte, nahm einen breiten Raum der Verhandlungen ein und konnte auch diesmal nicht zur Beschlußfassung durchgebracht werden. Es wurde vielmehr dem Wunsche Rechnung getragen die Sitzung bezw. diese Angelegenheit zu vertagen und sich wegen der weittragenden Bedeutung dieser Sache nochmal nach einigen Tagen zusammenzusetzen. Demzufolge fand nun am gestrigen Mittwochabend noch eine Sitzung dieserhalb statt. Einige Sitzungsangelegenheiten der Jahre 1926 und 1928 fanden ihre Erledigung und Zustimmung, sowie auch der Etat für 1931 mit 15% der Einkommensteuer, 45% der Grundvermögenssteuer und das Kirchengeld in der bisherigen Höhe von 3 RM wurde zustimmend erledigt. Die Hauskaufangelegenheit wurde nach einigen Abstimmungen dahin entschieden, daß die Herren Presbyter F. W. Seip und W. Löwen bevollmächtigt wurden bei dem demnächstigen freiwilligen Versteigerungsverkauf der Besitzung Bergstraße 28 und 28a den Kauf evtl. zu tätigen, und denselben dann der Beschlußfassung vorzulegen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und konnte der Schluß der Sitzung erfolgen.

—& Das Krankenauto vom Roten Kreuz, das seit dem 1. Dezember 1930 seinen Standort in Dahlebrück bei der Firma C. Kuhbier & Sohn hat, hat neuerdings die Telefonnummer 247 Amt Schalasmühle erhalten und ist bei Bedarf in Zukunft nur diese Nummer zu benutzen. Die alte bisherige Nummer fällt fort. Die Fernsprechnummern 23 246 und 23 247 unter Hagen bleiben bestehen.

Kierspe

—& Die Feiertage sind dahin und der Alltag fordert wieder seine Rechte. Am Karfreitag nahmen die Konfirmanden erstmalig am heiligen Abendmahl teil. Die Teilnahme am Gottesdienst war dementsprechend groß. Auch am 1. Ostertage zeigte sich ein verhältnismäßig guter Kirchenbesuch. Pfarrer Eggerling sprach im Hauptgottesdienst über 1. Brief Paulus an die Korinther 15. Kapitel, vom 12. Verje an. Der Kiersper Posaunenchor wirkte im Gottesdienst mit. Weltliche Feste fanden keine statt. Das Wetter war nicht festtäglich und mancher hat seinen geplanten Ausflug aufgeben müssen. Trotzdem sah man von auswärts viele junge Leute, und war die Jugendherberge wieder sehr gut besetzt. Der Auto-Durchgangs-Verkehr war an den Tagen wider Erwarten gering.

—& Kirchliches. Den Vorsitz im Presbyterium führt ab 1. April Pfarrer Meyer zu Theenhausen. — Die Kirchenbesucher seien nochmals darauf hingewiesen, daß an den Eingängen in der Kirche neue Gesangbücher liegen, die von den Besuchern während des Gottesdienstes benutzt werden können.

—& Unglücksfall. Der Dipl.-Ing. B. hier selbst, der sich am Karfreitag morgen auf einer Fahrt nach Holland befand, kam in der Nähe von Nadebormwald mit seinem Motorrad zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Er wurde in diesem Zustande ins Lüdenscheld Krankenhaus gebracht, woselbst er erst am nächsten Tage das Bewußtsein wieder erlangte. Erfreulicherweise scheinen die Verletzungen nicht lebensgefährlicher Art zu sein. Der Beifahrer kam mit dem Schrecken davon.

—& Lehrer Dahlhaus in Berken ist eine Schulstelle in Lüdenscheld übertragen worden. Man sieht den tüchtigen Lehrer in seinem Schulbezirk außerordentlich ungern scheiden.

Kierspe-Bhf.

—& Die Osterfeiertage erfüllten nicht die Erwartungen, die man auf sie gestellt hatte, denn das Wetter erfuhr leider bereits am Ostermontag eine Verschlechterung, sodaß am Nachmittag ein leichter Regen einsetzte und viele Hoffnungen zu Schanden machte. Aber trotzdem hielten einige Vorturner des Turnvereins „Jahn“, daß den Jugendabteilungen gegebene Versprechen. Weit über 100 Eier wurden im „Timmerberg“ versteckt, die die Jugend nach der Turnstunde suchen durften. Ueber die Freude, die dieses auslöste, braucht man nicht zu reden. Am Ostermontag gegen 7 Uhr begrüßte der Posaunenchor die Bürgerchaft aus dem „Timmerberg“ herüber mit einigen Musikvorträgen, wodurch dem stillen Frühlingsmorgen eine feierliche Prägung verliehen wurde. Der Verkehr war durch das am Nachmittag einsetzende Regenwetter stark behindert und mußte mancher vorgegebene Familienausflug unterbleiben. Am zweiten Feiertage setzte kurz nach Mittag wieder Regen ein, der aber gegen 3 Uhr aufhörte, sodaß der Spielwerbetag des Turnvereins doch noch durchgeführt werden konnte. Die Gottesdienste waren alle ziemlich gut besucht und wurden in denselben der Bedeutung des Tages angepaßte Predigten gehalten. Die schöne Sitte durch Ab-

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

In der internationalen Politik ist es um Ostern herum etwas ruhiger geworden. Man benutzt auch hier die Osterfesttage, um sich von den Strapazen der letzten Wochen etwas zu erholen und von der Feiertagsstimmung, die die Welt befeelt, zu profitieren. In Paris ist der erste Zorn über Deutschland und Österreich etwas verblaßt. Die Kammer hat sich, ohne die „deutsch-österreichische Verschwörung gegen den Frieden“ gebührend gewürdigt zu haben, lang- und klanglos vertagt, nachdem Herr Briand dem Senat einige Beruhigungspillen gegeben hat. Briand selbst soll der deutsch-österreichischen Zollunion sogar schon etwas Geschmack abgewonnen haben. Er soll die ganze Idee seinem Paneuropaplan zuzuführen und in den Vorschlag machen wollen, die Bildung einer wirtschaftlichen Föderation vorzunehmen, in die zusammen mit Deutschland und Österreich neben anderen Ländern auch Frankreich einträte. Briand will, wie man sieht, die deutsch-österreichische Zollunion für seine Paneuropaidée, die noch immer ein Vergiftungsmittel ist und im Verborgenen blüht, vorspannen, um sie nochmals in das breite Licht der Öffentlichkeit zu stellen und sie so der Vergessenheit zu entreißen.

Die französische Presse ist allerdings noch immer etwas niedrig; diesmal richtet sich ihr Zorn gegen Italien. Nachdem schon Mussolini erklärt hatte, daß er gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen nichts einzuwenden habe, hat auch das halbamtliche „Giornale d'Italia“ in dieselbe Kerbe. Das Blatt betont, daß „die Ungeduld, die Zweifel und das Mißtrauen, die aus den französischen Zeitungen gegen die Zollunion sprechen, vollkommen ungerechtfertigt sind.“ In Paris ist man, wie gesagt, darob sehr erbozt und will Rom damit zur Reue bringen, daß man ihm mit der Nichtratifizierung des Flottenabkommens droht, falls es noch länger aus der Reihe tanzen sollte. Diese Drohung dürfte allerdings nicht viel nützen, da bei diesem Flottenabkommen Italien Frankreich gegenüber nicht der nehmende, sondern der gebende Teil ist. Im übrigen hat man eine „furchtbare“ Entdeckung gemacht. Das Organ des tschechischen Außenministers Beneš, die „Prager Presse“, hat ausgetobt, daß der deutsch-österreichische Vorvertrag nicht nur dem Sinn, sondern auch dem Wortlaut nach eine Wiederholung des am 14. Februar 1828 zwischen Preußen und dem damaligen Großherzogtum Hessen-Darmstadt abgeschlossenen Vertrages sei, aus dem sich dann der Deutsche Zollverein entwickelte. Diese „Sensation“ wird von einem Teil der Pariser Presse aufgegriffen. Man ist sich allerdings noch nicht ganz einig, worin nun eigentlich das Verbrechen besteht, daß der neue Vertrag nach einem hundertjährigen Vorbild geschaffen worden ist.

Auch in England hat schon eine Ernüchterung wegen des deutsch-österreichischen Zollabkommens Platz gegriffen. Dort war man wohl auch nicht so sehr wegen einer Verletzung der Friedensverträge besorgt, die ja im übrigen auch gar nicht vorliegt, sondern die gegenüber Deutschland begabte alte Konkurrenzangst, die England im Weltkriege ja auch an die Seite Frankreichs getrieben hatte, erwachte plötzlich wieder. Vor allem waren es die britischen Industriellen und die ihnen nahestehende Presse, die die lautesten Außer im Streite gegen das Abkommen waren. Aber auch hier hat man sich allmählich beruhigt, und man will erst den weiteren Lauf der Dinge abwarten. Das öffentliche Interesse in England ist gegenwärtig auch von anderen Fragen und Sorgen erfüllt: das ist die Bilanzierung des Etats. Gegenüber der Annahme, daß der Staatshaushalt 1930/31 einen Überschuß von 50 Millionen Mark bringen würde, hat sich jetzt ein Defizit von beinahe einer halben Milliarde Mark herausgestellt. Um diese Ausfälle in der Staatskasse wieder wegzumachen, wird der englische Finanzminister, Herr Snowden, die Steuerschraube wieder etwas anziehen müssen. Man spricht bereits von einer Steuererhöhung für Zucker, Tee, Bier und Tabak. Kennen wir nicht auch diese Melodien? Ach ja, diese Weisen sind uns gut bekannt, leider zu gut bekannt!

3,5 Millionen Angestellte versichert.

Beitragsentnahmen 385 Millionen.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für 1930. Danach betrug der Gesamtaufwand für Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragsentnahmen im abgelaufenen Jahr 183,6 Millionen Mark

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhays.

11. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ehe Dita noch etwas fragen konnte, war Frau von Kunz schon vom Telephon weggegangen.

Es war erst elf Uhr und Dita eilte hinüber ins Kinderzimmer, aus dem ihr vergnügtes Kinderlachen entgegen schallte. Nora von Stern spielte wieder mit den Kleinen, sie verstand es gut, die Kinder in fröhliche Stimmung zu bringen und darin festzuhalten.

Als Dita die Türe öffnete, rutschte Nora von Stern auf den Knien und den Händen, oder wie man zu sagen pflegt, auf allen Vieren über den Teppich. Auf ihrem Rücken saß Margret, blond und süß, deutlich das verkörperte kleine Abbild der Mutter, und nebenher ging mit wichtigem Gli und Gott der um ein und ein halbes Jahr ältere Hans Christian, der seines Vaters Züge trug, der sein braunes Haar und seine grauen Augen hatte.

„Hallo, da spiel ich mit, ich möchte auch Pferdchen sein!“ lachte Dita und nun spielte sie mit und vergaß darüber das Telephongespräch.

Dita liebte ihre Kinder leidenschaftlich und diese vormittägliche Spielstunde hatte sie besonders gern, da konnte sie sich voll und ganz dem Geschwisterpärchen widmen. Sie war selbst noch wie ein Kind und sie sah auch noch immer aus wie eine Achtzehnjährige, obwohl sie nun schon drei- undzwanzig Jahre alt war.

Nora Stern hatte sich längst in ihre Rolle gefunden, aber sie fing an, Umschau zu halten nach einem Mann, denn ihr ganzes Leben hindurch mochte sie nicht abhängig sein. Doch für eine mittellose Gesellschaftlerin findet sich so rasch kein Freier in guten Verhältnissen und einen armen Mann wollte sie nicht.

Der Graf fuhr zwar nicht jeden Tag in sein Mainzer Kontor, aber heute war er dorthin gefahren und er kehrte von Mainz immer erst gegen sieben Uhr zurück.

gegen 145,3 Millionen Mark im Vorjahr. Die starke Steigerung ist zum Teil eine Folge der ungünstigen Wirtschaftslage, die die Versicherten mehr als in günstigen Zeiten veranlaßt, das Ruhegeld in Anspruch zu nehmen.

Die Gesamteinnahmen an Beiträgen betrug 385 Millionen Mark gegen 372 Millionen im Jahre 1929.

Die Beiträge machen etwa fünf Prozent des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen sieben Prozent in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird für das Jahr 1930 auf 3,5 Millionen geschätzt. Die Verwaltungskosten beanspruchten 2,5 Prozent der Gesamteinnahme.

Für Mietföschung und Mieterschutz.

Entschlekkungen des Preussischen Mietertages.

Während der Osterfeiertage fand in Magdeburg die diesjährige Vertretertagung des Landesverbandes Preußen im Reichsbund deutscher Mieter statt. Die Tagung fand ihren Abschluß in der einstimmigen Annahme von Entschlekkungen an die preussische Staatsregierung und alle Parteien des Landtages, in denen dringend ersucht wird, die baldige

Durchführung der Mietföschung

zu unterstützen und den Mieterschutz bei Neuvermietungen von Alt- und Neuwohnungen in vollem Umfange wiederherzustellen. Weiter wird Protest erhoben gegen das preussische System der

Veranlagung der Hauszinssteuer.

durch das dem Hausbesitz alljährlich ein ungerechtfertigter Mehrgewinn von mehreren hundert Millionen Mark zuzießt. Im Zusammenhang damit wird erneut die Forderung aufgestellt, daß die Hauszinssteuer nur zu Zwecken des Wohnungsbauwesens verwendet wird und daß die Einkommensgrenze für die Anträge auf Stundung und Erlass der Hauszinssteuer heraufgesetzt werde, um der wirtschaftlichen Not der Mieterschaft mehr als bisher gerecht zu werden.

Hitler zum Fall Stennes.

Vertrauen zu Göbbels gefordert.

Hitler veröffentlicht im Völkischen Beobachter einen neuen Aufruf an die Parteigenossen und SA-Männer Berlins, in dem er darauf hinweist, daß keiner der Meute noch etwas zu befehlen oder anzuordnen habe. Es müsse der letzte Versuch dieses ehemaligen Polizeihauptmanns gewesen sein, die Partei, in der heute Millionen die einzige Rettung Deutschlands sähen, für seine undurchsichtigen Ziele auszunutzen. Schon jetzt sei die Revolte im ganzen Reichsgebiet zusammengefaßt. Aus der ganzen SA komme eine einzige überwältigende Vertrauensföschung. Die Partei werde aus dieser Reinigung, die bis zur letzten Konsequenz durchgeführt werde, stärker und kraftvoller hervorgehen, als sie je zuvor war. Der Aufruf schließt: „Tretet in bedingungsloser Treue alle hinter euren Führer Joseph Göbbels. Gebt ihm euer Vertrauen so unbegrenzt, wie er mein eigenes Vertrauen besitzt.“

Treueföschungen für Hitler.

Der Völkische Beobachter teilt mit, daß aus allen Gegenden des Reiches und des Auslandes Adolf Hitler mit Treueföschungen geradezu überschüttet werde. General a. D. Litzmann erklärte u. a., wenn er als alter Mann, der Armeen habe zum Siege führen dürfen, dem ehemaligen Gefreiten Hitler treu sei, da er in ihm den Schöpfer und erfolgreichsten Führer der großen herrlichen Volksbewegung verehere, der das Vaterland erretten werde, dann könnten das Stennes und seine SA-Leute auch.

Berwegener Bankraub in Quickborn.

Maskierte Räuber überfallen die Westhofsteinische Bank.

Ein frecher Einbruch wurde in Quickborn (Kreis Pinneberg) ausgeführt. Drei maskierte Männer verschafften sich Einlaß in die Geschäftsräume der Filiale der Westhofsteinischen Bank und begaben sich von hier aus in die Wohnung des Bankleiters, den sie mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Treuhandkassenschlüssels zwangen. Während einer der Banditen den Bankleiter in Schach hielt, versuchten die anderen vergeblich, den Geldschrank zu öffnen. Schließlich zwangen sie den Bankleiter unter ständiger Bedrohung mit dem Revolver, selbst den Geldschrank zu öffnen. Die Räuber entwendeten dann Bargeld in Höhe von 2000 Mark.

Nachdem sie den Bankleiter und seine Tochter gefesselt hatten, entfierten sie sich in dem Auto, mit dem sie gekommen waren. Erst nach Stunden konnten sich die Überfallenen von ihren Fesseln befreien und die Polizei alarmieren. Die Nachforschungen nach den Tätern werden dadurch erschwert, daß die Räuber mit Handschuhen gearbeitet haben.

Dita kleidete sich mit Hilfe der Jose Käthe an, die sie nach dem Tode der alten Gräfin übernommen, dann betrachtete sie sich zufrieden im Spiegel.

Frau von Kunz galt als ein bißchen extravagant, aber sie war allgemein beliebt. Sie bewohnte eine große Villa am Rathenauplatz. Es war allwöchentlich ein paarmal zur Teestunde in der Villa sehr belebt. Man konnte zwanglos kommen und gehen. Heute aber war kein offizieller Empfangstag, deshalb war Dita besonders begierig zu erfahren, was die heutige Einladung bedeutete.

Frau von Kunz, eine frische, immer vergnügte Dreißigerin, trat ihr auf der Diele entgegen.

„Sehen Sie bitte auch Ihren Hut ab, liebe Gräfin, damit man Ihr prachtvolles Haar sieht, sonst ist mir der ganze Spaß verdorben.“

Dita zuckte die Achseln: „Keine Silbe verstein ich.“

Frau von Kunz lachte: „Sie werden gleich gucken, denn ich will Ihnen den Mann vorstellen, dem Sie im Leben etwas eher hätten begegnen müssen. Ich habe die Idee, zwei so auffallend schöne Menschen wie er und Sie sind eigentlich von der Natur füreinander bestimmt.“

Dita legte Mantel und Hut ab, während sie fragte: „Darf ich denn nicht wissen, von wem Sie sprechen, Frau von Kunz?“

„Ja Kunz schüttelte den Kopf.“

„Sie werden sich sofort überzeugen können, von wem ich spreche. Ich hatte den, meinetwegen perversten Einfall, Sie und ihn einmal zusammen sehen zu müssen, weil Sie beide die schönsten Menschen sind, die ich kenne.“ Sie legte den Arm um Ditas Schultern. „Also kommen Sie, drinnen wartet des Rätsels Lösung!“

Dita wußte, Ja von Kunz liebte Scherze. Wer weiß, was sie wieder vorhatte. In einem Parterrezimmer mit wertvollen Möbeln und einem großen Flügel saß eine kleine Gesellschaft, bestehend aus drei Herren und einer Dame.

Dita erkannte sofort den beliebtesten Bariton der Frankfurter Oper, neben ihm saßen ein graubärtiger Herr und eine sehr dicke Dame.

Ein neues Erdbeben.

Die argentinische Provinz Tucuman heimgesucht.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat sich in der argentinischen Provinz Tucuman ein schweres Erdbeben ereignet. In den Städten Tucuman und Graneros sind große Schäden angerichtet worden.

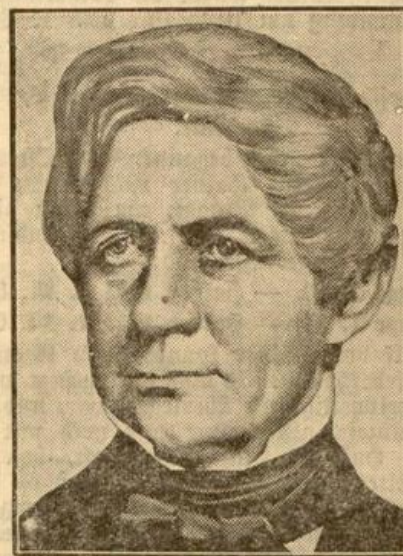
Strenges Regiment in Managua.

Wie aus Managua berichtet wird, halten die Nationalgarde und die amerikanischen Marinemannschaften Ruhe und Ordnung mit eiserner Strenge aufrecht. Selbst bei geringen Disziplinlosigkeiten wird geschossen. So hat die Nationalgarde vier Eingeborene erschossen, die Wasser aus einem verpesteten See tranken. Weitere zehn Eingeborene wurden wegen Aufreizung zu Ausschreitungen erschossen. Die Zahl der bisher Erschossenen beträgt 19. Hunderte von Ausgeiern freisen über den noch immer brennenden Trümmern der Stadt. Bisher sind 800 Tote beerdigt worden. Am Ostersonntag wurden in der Nähe der Stadt am Rande eines kleinen Kratersees die Leichen von 40 Frauen entdeckt, die beim Ausbruch der Katastrophe mit Wäschewaschen beschäftigt waren.

Johann Hinrich Wichern.

Der Begründer der Innern Mission und des Hamburger Rauhen Hauses.

Am 7. April jährte sich zum 50. Male der Todestag des protestantischen Theologen Johann Hinrich Wichern, der im Jahre 1833 in seiner Vaterstadt Hamburg das weitbekannte „Rauhe Haus“, eine Erziehungs- und Bruderbildungsanstalt („Brüder“) und Gehilfen im Dienste der Innern Mission, Vorsther von Rettungshäusern, Waisenhäusern, Herbergen zur Heimat usw.) begründete. Zu dem Namen „Rauhes



Haus“, der auf Schlimmes schließen läßt, aber ganz harmlos ist, ist die Erziehungsanstalt auf merkwürdige Weise gekommen: Wichern hatte die heute so imposante Anstalt in einer unheimlichen Strohütte, die nach ihrem Erbauer, einem gewissen Ruge, „Ruges Haus“ genannt wurde, begründet; daraus hat dann der Volksmund „Rauhes Haus“ gemacht.

1848 gab Wichern auf dem Kirchentage zu Wittenberg Veranlassung zur Bildung des Zentralausschusses für Innere Mission, jener zu großer Bedeutung gelangten christlichen Liebestätigkeit, die die Gesamtheit aller auf Beseitigung geistlicher und leiblicher Not innerhalb der evangelischen Kirche hervorretenden Tätigkeiten umfaßt. Es handelt sich vor allem um die Errichtung von Krippen, Kleinkinderschulen, Rettungshäusern für verwahrloste Kinder, Anstalten für Idioten und Epileptische, Lehrstufen, Gefellen- und Jünglingsvereine, Jungfrauenvereine, Kinderhorten, Heilstätten und Asyls für Trunksüchtige, Einrichtung von Sonntagsschulen, Herbergen zur Heimat, Mäßigkeits- und Sittlichkeitsvereine, Diafonen- und Diafonistenanstalten usw.

Wicherns Ruf verbreitete sich immer weiter. 1857 wurde der Hamburger Theologe zum Mitglied des Oberkirchenrates und zum vortragenden Räte für Gesangs- und Armenwesen im preussischen Ministerium des Innern ernannt. In Berlin begründete er das Johannesstift, von dem die Stadtmision, d. h. die Veranstaltungen der Innern Mission in den großen Städten ausgingen. In den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 leitete Wichern die Felddiafonie, die hauptsächlich der Pflege der Verwundeten galt. 1873 trat er krankheits halber von allen seinen Ämtern zurück.

Der dritte Herr war Pierre Dinant, der berühmte Tenor.

Der Graubärtige war der Impresario des gefeierten Sängers, die dicke Dame des Sängers Tante, die liberal mit ihm reiste, die ihn erzogen und an der er wie an einer Mutter hing.

Dita hörte Namen an ihr Ohr dringen: Pierre Dinant! Jean Orville! Louise! Coy!

Sie aber sah nur Pierre Dinant. Wie ein Wunder betrachtete sie ihn. Er war vielleicht der schönste Mann der Welt, zuckte es ihr durch den Sinn, und sie sann, ein Mensch, der äußerlich so vollendet schön war, mußte auch seelisch vollendet schön sein. Sie reichte ihm die Hand, sagte, weil sie doch schließlich etwas sagen mußte: „Ich habe Sie singen hören, es war wundervoll.“

Er lächelte und erwiderte sehr gebrochen: „Ja kann nicht deutsch genug für Konversation, ich spreche bis jetzt nur französisch und italienisch.“

Mit beiden Sprachen konnte Dita ja dienen. Sie erwiderte auf französisch: „Ich war früher oft in Monaco, Ihrer Heimat, mein lieber Vater liegt in Monte Carlo begraben.“

Die anderen unterhielten sich und der Diener reichte zwanglos den Tee. Jeder sah wo er mochte und niemand schien es aufzufallen, daß der berühmte Sänger und die junge Gräfin sich in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückgezogen hatten und plauderten.

Pierre Dinant schwärmte: „In meiner Heimat ist's doch am allerhöchsten auf der Welt. Oft wenn ich morgens aufwache, spukt mir mein oft wiederkehrender Traum im Kopf herum und will sich nicht verjagen lassen. Der Traum von meiner Heimat. Ich sehe im Traum so deutlich das alte Felsenloß hoch über dem Meer und gehe alle die Wege, die ich früher so oft gegangen und die ich glaubte bis an mein Lebensende zu gehen. Und überall schaut man aufs Meer, auf mein geliebtes blaues Meer und in der Luft ist Frische und Wärme und Kesselduft.“

(Fortsetzung folgt.)

Das westdeutsche Handwerk im Monat März.

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben.

Der im Monat März erwartete Rückgang der Erwerbslosenzahl ist nicht eingetreten. Die Witterungsverhältnisse haben vielmehr dem Arbeitsmarkt eine weitere Belastung gebracht. Wo die absteigende Entwicklung der Wirtschaft zum Stillstand gekommen ist, handelt es sich um saisonmäßige Erscheinungen, die für die beruflichen und lokalen Arbeitsmärkte kaum von einem nachhaltigen Einfluß sein dürften, zumal Industrie und Baugewerbe weiterhin Arbeitskräfte freisetzen. Gewisse Hoffnungen setzt das Handwerk auf die im Laufe der Berichtszeit veranstaltete Reichshandwerkswoche. Die letzten Auswirkungen dieser Woche werden sich jedoch erst geltend machen, wenn die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage eingetreten ist. Im übrigen aber sind die Gründe für die darniederliegende Handwerkswirtschaft die gleichen wie in den Vormonaten. Die Lage am Baumarkt war in der Berichtszeit traurig. Wo der Auftragsmangel noch nicht zur Einstellung der Betriebe gezwungen hat, verhinderte das starke Frost- und Schneewetter die Fortsetzung der wenigen in Angriff genommenen Bauarbeiten. Bei der heutigen Wirtschaftslage kann auch die Industrie an einen Ausbau ihrer Anlagen nicht denken. Öffentliche Bauten aber sind wegen der Etatschwierigkeiten in nennenswertem Umfang nicht zu erwarten. Besondere Schwierigkeiten bereitet auch die noch nicht gelöste Frage der Gestaltung der Bauarbeiter-tarife nach Ablauf des gegenwärtigen Tarifvertrages.

In den Baunebenberufen begnügt man sich mit kleineren Reparaturarbeiten. Der Spätwinter hat dem Klempner- und Installationshandwerk keinen Ausgleich bringen können. Sämtliche Berufsgruppen warten auf das kommende Baujahr.

Im Holzverarbeitenden Gewerbe ist die Lage nicht einheitlich. Naturgemäß liegt die Bautischlerei fast brach. Aber auch die Möbelschreinerei ist nur schwach beschäftigt, da der Möbelmarkt sehr schwach steht und eine starke Preisschleuderei eingesetzt hat.

Das metallverarbeitende Gewerbe steht unter einem scharfen Preisdruck. In den ländlichen Bezirken hat die Frühjahrseinstellung einige Arbeit gebracht.

Eine geringe Belebung macht sich nur im Bekleidungs-handwerk geltend, doch kann von einer Frühjahrssaison, wie sie das Schneiderhandwerk erwartet, vorerst noch nicht gesprochen werden. Auch hier hat der Spätwinter sehr geschadet.

Das Nahrungsmittelgewerbe hat im Vergleiche zum Vormonat keine Besserung zu verzeichnen. Bei den Bäckern wie auch bei den Fleischern ist die Geschäftslage außerordentlich gedrückt. Hinzukommt, daß der steigende Mehlpreis die geringe Verdienstsprünge noch mehr verkleinert. Das Metzgergeschäft wird sich bei der geringen Kaufkraft der Bevölkerung in engen Grenzen halten.

Beraubung eines Güterzuges.

Räuberfahrt nach amerikanischem Muster.

Vor einigen Tagen wurde auf der Eisenbahnstrecke Wuppertal-Rohwinkel-Köln-Rail ein Güterzug beraubt. Die Feststellungen des Streifendienstes der Reichsbahndirektion Wuppertal und Köln ergaben, daß Zugräuber in Rohwinkel auf den Güterzug aufgesprungen und in Güterwagen eingestiegen waren. Während der Fahrt hatten sie dann die Güter aus dem Wagen hinausgeworfen. Zwei Helfershelfer waren an der Straße

mit Personenautos entlang gefahren

und hatten die an den Bahnböschungen liegenden Güter gesammelt und soweit es möglich war nach Köln in die Wohnung eines Chauffeurs geschafft. Die Güter, die sie nicht wegchaffen konnten, haben sie in der Nähe der Bahnstrecke auf Feldern, in Kiesgruben und in Wäldern versteckt. Die Polizei konnte den größten Teil der gestohlenen Waren wieder herbeischaffen. Alle Verhafteten sind geständig.

Aus dem Gerichtssaal

§ Der Jenaer Universitätsprofessor Dr. Josephy freigesprochen. In dem Erbschaftsunterschlagungsprozeß gegen den Jenaer Universitätsprofessor Dr. Josephy und den Gutssinspector Knauer sprach das hiesige Gericht die beiden Angeklagten frei. Der Nachweis, daß sie aus der Erbschaftsmasse des bei einer Eisenbahnkatastrophe verunglückten Gutsbesizers Josephy 60 000 Mark beiseite gebracht hätten, hat sich nicht erbringen lassen.

§ 20 Jahre Gefängnis für eine Schönheitskönigin. Die ehemalige Schönheitskönigin von Paris, Georgette Hobot, wurde zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie ihren ehemaligen Freund, einen Diamantenhändler, mit einem Revolver erschossen hat.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. April.

Kommunistische Osterdemonstrationen.

Berlin. In den Osterfeiertagen ist es trotz des Verbots des Polizeipräsidenten zu kommunistischen Demonstrationen gekommen, die jedoch von der Polizei mühelos unterdrückt werden konnten. Am Ostermontag wurde ein kommunistischer Demonstrationsszug aufgelöst. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit der Kommunisten auf eine lebhaft Haus- und Hofpropaganda. In den Osterferien sind von der Polizei insgesamt 187 Personen zwangsgestellt worden. Zu größeren Zusammenstößen ist es jedoch nicht gekommen.

Von der eigenen Tochter erschlagen.

Kattowitz. In Siemianowitz (Laurahütte) hat sich eine blutige Familiendrama abgetragen. Als der 65jährige Betriebsaufseher Domzol vom Dienst nach Hause zurückkehrte, wurde er von seiner 21jährigen Tochter mit Schindeln empfangen. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Tochter einen Hammer und ihr Verlobter eine Axt ergriffen und auf den alten Mann einschlugen, bis er tot zusammenbrach.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

Bukarest. Das Kabinett Mironescu ist zurückgetreten. Der König nahm die Demission an und gab dem Wunsch Ausdruck, bei der Bildung der neuen Regierung alle politischen Kräfte beteiligt zu sehen. In diesem Sinne hat Mironescu seine Besprechungen mit den Parteiführern begonnen.

Drei Landwirte vom Egeß überfahren.

Belgrad. Bei Mitrovitz wurden drei Landwirte von Simphon-Orientexpress überfahren und getötet. Ein Streifenwärtter, der die Leute kurz vor dem Unglück vom Gleis bringen wollte, war mit Messern bedroht worden, so daß er flüchten mußte.

Wirbelschmerz zerstört japanischen Militärflugplatz.

Durch einen schweren Wirbelwind ist der japanische Militärflugplatz Aoyama vollständig zerstört worden. Vier Personen wurden getötet und 60 verletzt. Dreizehn Flugzeuge und 34 Häuser sind zertrümmert. Der Schaden wird auf rund 20 Millionen Mark geschätzt.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Aussichten auf dem E.-Lügel- und Eiermarkt.

Der jährliche Verbrauch an Geflügelfleisch ist von 1,1 Kilogramm 1924 auf 1,8 Kilogramm im Jahre 1930 gestiegen. Ähnlich wie der Verbrauch von Hühnerfleisch hat auch der Verbrauch an Eiern stark zugenommen, und zwar von 5,09 Milliarden Stück im Jahre 1924 auf 8,42 Milliarden Stück im Jahre 1930, was besonders in der letzten Zeit der deutschen Erzeugungsteigerung zuzuschreiben ist. Dementsprechend machten auch die hochwertigen dänischen und holländischen Eier 1930 nur noch 41 Prozent der Einfuhr gegenüber 45 Prozent im Jahre 1929 aus. Wenn auch der Verbrauch an Eiern in Deutschland stark zugenommen hat, so ist doch die Rentabilität der Eierzeugung durch den hohen Anteil der Futterkosten (zwei Drittel der Gesamtkosten) kurzzeitig gegenüber anderen Ländern mit billigen Futtermitteln stark gedrückt.

Wie haben die Saaten überwintert?

Das Wetter während des Winters 1930/31 war nach dem amtlichen Saatenlandsbericht nicht immer günstig für die Überwinterung der Saaten und Grünlandflächen. Die Kältefröste während des Monats März haben vereinzelt Schäden angerichtet. Die in der Provinz Ostpreußen und im Regierungsbezirk Köslin noch befindliche Schneedecke läßt eine Beurteilung des Saatenlandes in dieser Gegend nicht zu. Im Staatsdurchschnitt werden Winterjaaten und Grünlandereien schlechter beurteilt gegenüber der letzten Schätzung des Vorjahres zu Anfang Dezember und zu Anfang April 1930. Wenn 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering bedeutet, ergibt sich für den Staatsdurchschnitt für Winterweizen die Begutachtungsquote 3,0 gegenüber 2,7 zu Anfang Dezember 1930 und 2,5 zu Anfang April 1930; für Winterroggen 3,0 - 2,7 - 2,5; für Wintergerste 2,9 - 2,6 - 2,7; für Gemenge aus Wintergerste 3,0 - 2,8 - 2,7; für Haab und Rüben 3,1 - 2,6 - 2,8; für Klee 3,2 - 2,8 - 3,0; für Viehweiden 3,3 - 2,8 - 3,1. Die Frühjahrseinstellung hat infolge der kalten Witterung dem Vorjahr gegenüber eine Verzögerung erfahren. Nur in mittel- und westdeutschen Gebieten hat ganz vereinzelt Sommerweizen, Sommergerste und Hafer bestellt werden können.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Tochter, Alfred Krüger und Frau Luise geb. Reinecke in Nölvede. 1 Sohn, Wilhelm Albert Selz und Frau, Emma Erna geb. Nagel in Westhöhe.

Verlobte:

Else Battenfeld und Willi Dörjeheln, Auf dem Heede. Paula Schmidt und Hermann Böpel, Hagebüchen bei Halver. Emmi Sonnedeck und Erich Panne, Halber. Else Aymacher und Walter Ohler, Lennep und Ohl Bez. Köln. Grete von der Horst und Edmund Malus, Ländchen und Brügge i. W. Elli Wöste und Willy Teipel, Lösenbach und Elberfeld.

Vermählte:

Friedrich Wilh. Fijcher, Immelscheid und Maria geb. Schriever in Fernhagen. Wilhelm Riebold und Hedwig geb. Musger zu Niederreeswinkel. Carl Eduard Gottfried Heggemann und Luise geb. Zieseler, Heesfeldermühle und Dahlebrück.

Gestorben:

Frau Witwe Paula Gehr, Büschhausen 75 Jahre alt. August Koch, Meinerzhagen 79 Jahre alt. Erna Müller, Büschhausen 10 1/2 Mon. Ww. Carl Schröder geb. Markus Lauescheidermühle 74 Jahre alt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Amt Halber.

Ich weise auf das bei dem Stellmacher Fr. Wilh. Schmidt in Halber, Elberfelderstraße 12, unterhaltene ständige Lager in

Baumpfählen, Reuterstangen und Bohlenstangen empfehlend hin.

Halber, den 2. April 1931.

Der Bürgermeister.

Gartenvolldünger

Am - Sup - Ka.

versendet in 2 1/2 kg Säcken zu Mk. 1.10
versendet in 5 kg Säcken zu Mk. 1.90
ab Dahlebrück. Gebrauchsanweisung und Gehalts-garantie liegen den Packungen bei.

Besondere Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Otto Krägeloh,

Mühle, Düngemittel-Großhandlung,
Dahlebrück i. Westf.

Schloß Ringelsbruch
Waldschulheim am Teutoburger Walde
Sexta - Abitur. Erzieher z. Arbeit, Pflichterfüllung.
Beste Pflege. Eigener Waldpark. Verp. vom Gutshof
Druckschon frei. Post: Paderborn Schließfach 385.
Nichtversezte holen Zeitverlust ein.

Wymppia

SCHREIBMASCHINE

Europa Schreibmaschinen A.G.

Berlin, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt,
Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig,
Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart

Suche

Beteiligung

an einem kleineren

Fabrikgeschäft

evtl. käuf. Erwerb. Am liebsten Bakeliterzeugnisse.

Ausführliche Offerten unter W. B. 100 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halber

Vom Lager lieferbar:

Thomasmehl
Kalksalz
Superphosphat
Ammoniak - Superphosphat
schwefel. Ammoniak
Nitrophoska
Kalkstickstoff
Kalkammonsalpeter
Normal Knochenmehl

Bürger & Lausberg,
Halber, Telefon 326.

Ueber Nacht

trocknen meine
la. Bernstein
Fußboden -
Lackfarben.

Halversche
Medizinai-Drogerie
Carl Menke.

Einladung

Am 8., 9. und 10. April von 15 1/2 - 17 1/2 und von 19 1/2 - 21 1/2 Uhr findet eine kostenlose und praktische Unterweisung in

Stoffmalerei mit Dr. Schoenfeld's Stofffarben

statt. Unter Anleitung einer fachgeschulten Kunstgewerblerin wird etwas ganz NEUES gezeigt werden, die Pinsel-, Spritz- und Schablonenmalerei. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Geschw. Vogt, Halver.

Wir liefern sämtliches dazu benötigte Material, wie Stoffe, Farben, Stechpauken, Aufbügelmuster. Vorhandene Schoenfeld's Farben können verwandt werden.

Mit Glas schreiben

heißt

leicht schreiben

schnell schreiben

und mit Tinte

durchschreiben

Diese Vorteile

bietet

Ihnen der

HARO

Füllhalter mit der auswechselbaren

Original-HARO-Glasfeder

mit der blauen Kugel

Mit der massiven, fein polierten Glasfeder schreiben Sie ohne Spießen weich u. flott wie mit Blei. Sie schreiben aber mit Tinte. Die Glasfeder können Sie selbst leicht auswechseln. Die Original-HARO-Glasfeder für jede Handschrift passend, (fein, mittel, stumpf) kostet 30 Pfg.

Machen Sie bitte eine unverbindliche Schreibprobe bei

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, den 9. April 1931.

6,45-7,00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7,00 Frühvorherfrage und Zeitangabe.
7,00-8,00 Morgensonnter.
8,00 Wiederholung der Frühvorherfrage und Zeitangabe.
10,15-11,15 Schallplattenkonzert (Krisfallplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch „Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe“.
11,15-11,55 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestralplatten).
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05-14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,45-15,00 (nur über Langenberg) Der erfolgreiche Mensch. Vortrag des Direktors der Lessing-Hochschule, Berlin, Dr. Ludwig Lewin. (Veranstaltet von der Pestalozzi-Buchhandlung, Halle-Saale).
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50-16,15 Kinderstunde. Els Bordenberge: Märchen aus fremden Ländern.
16,15-16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk: Dr. Hans Wehle.
16,30-17,00 Aus Leben und Erziehung. Charakteristik statt Zensur im Zeugnis der Berufs- und Handelsschulen: Dipl.-Hans-Beckler. Dr. Hirt.
17,00-18,00 Bepfertkonzert. Strienz (Bach), Schneiderhan (Geige), Grabe (Klavier).
18,15-18,35 Privatdozent Dr. Heinrich Lügeler: Lobrede auf das Alter.
18,40-19,00 Spanisch: Privatdozent Dr. Heimermann.
19,00-19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
19,15-19,25 Für die Landwirtschaft Dr. Goelper, Direktor des Oberbayerischen Landes: Frostwarnungsdienst für den Wein-, Obst- und Gemüsebau.
19,30-19,55 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Direktor A. Zell: Die Lage der eisen- und stahlverarbeitenden Industrie.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00-20,30 Meister der Operette. Ein Zyklus mit Schallplatten. Tanzformen in der Operette. Jazz-Tanzformen. Einfließende und verbindende Worte: Paul Heinrich Geyl. Grammophon-, Odeon- und Parlophon-Schallplatten.
20,30 Sinfoniekonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschhüter. Solist: Josef Eigeltinger (Violine). Violinkonzert (Brahms). - h-moll-Sinfonie (Borodin). Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Café Wien am Ring, Köln, Kapelle: Starikow Stubel.